Quelle: GVI Zeichen der Zeit II

Erich Kretzschmar †

Spuren der Geschichte an der Abbaukante zwischen Altdorf, Inden und Pier

Römische Gutshöfe in und um Alt-Inden

Erstellt von Erich Kretzschmar, bearbeitet und kommentiert durch Hubert Schleipen

In den Jahren 2006 bis 2010 hat das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege, mit den Mitarbeitern der Außenstelle Titz, an der Tagebaukante im Bereich der Ortschaft Inden und der näheren Umgebung eine Reihe von römischen Landgütern und dazugehöriger Infrastruktur gefunden, die in ihrer Zahl und zum Teil in ihrer Größe bemerkenswert waren. Die Grabungen haben immer unter einem gewissen Zeitdruck gestanden und konnten auch in einem Fall nicht mehr beendet werden. Umso bemerkenswerter sind dennoch die Details, die zutage gefördert wurden. Wenn man den baulichen Umfang der Gebäude sieht und die Tatsache betrachtet, dass die Materialien solch gigantischer Häuser üblicherweise von nachfolgenden Generationen und Kulturen weiter verwendet worden sind, kann man hier wohl den Kern der späteren Besiedlung von Inden sehen.

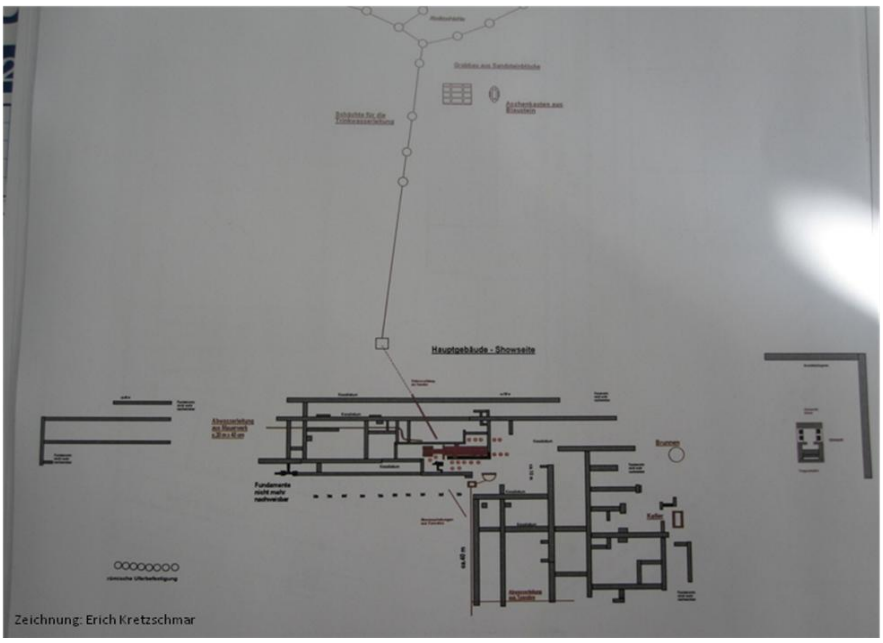
Folgende Fundstellen werden beschrieben:

1. Römisches Landgut „Klappergasse“
2. Römische Wasserleitung „Am Sandberg“
3. Römischer Grabbau „Klappergasse“
4. Römischer Grabbau „Am Sandberg“
5. Römisches Landgut zwischen "Lohner Str." und "An der Erk“
6. Römisches Landgut „Pfeiffergasse“
7. Römisches Landgut „Pfeiffergasse – Pierer Seite“
8. Römisches Landgut „Am Güldenberg“

1. Römisches Landgut zwischen "Wolfsgasse" und "Klappergasse" in Inden

Als 2006 mit der Freilegung einer bekannten römischen Trümmerstelle zwischen der Klappergasse und der Wolfsgasse in Alt-Inden begonnen wurde, ahnte noch keiner, dass sich in einer dicht bebauten Fläche noch so gut erhaltene Überreste aus der Römerzeit erhalten haben.
Die Grabungstechniker fanden den sehr gut erhaltenen Grundriss einer zweiflügeligen, sehr großen Villa Rustica und legte sie frei. Diese Villa soll zuerst beleuchtet und ausführlich beschrieben werden.
Das Landgut war in L-Form angelegt. Seine Gründungszeit lag um Christi Geburt, was durch Münzfunde belegt ist, aber zur Blüte kam sie erst im 2. - 3. Jahrhundert nach Chr. In dieser Zeit wurde die Badeanlage mit einer Größe von 180 qm ausgebaut. Allein dieser Bereich übertrifft mit seiner Größe die der meisten modernen Häuser der Neuzeit. Zwischen der Klappergasse und der Wolfsgasse waren die Fundamente noch über eine Länge von ca. 60 m erhalten. Auf der anderen Seite der Wolfsgasse (links in der nachstehenden Zeichnung) waren die Fundamente noch ca. 40 m vorhanden. Auf der rechten Seite wurden die Fundamente durch die Klappergasse (ca. 40 m) abgeschnitten. Hier kann man nur noch schätzen, dass die

Fundamente noch ca. 20 m weiterreichten. Rechnet man die Längen zusammen, dann stand hier eine römische Villa Rustica mit einer Gesamtlänge von ca. 160 m und einer Teilbreite (linke Hälfte) von ca. 26 m. Der leicht achsverschobene Nordflügel maß ca. 50 m x 40 m. Die gesamte Wohnfläche lag bei ca. 5.200 qm. Man kann heute hochrechnen, dass man ca. 5 Tage brauchte, um die Anlage zu beheizen – und zwar nur den Teil, der beheizt werden konnte.
Die Küche und ein mit Hypokausten versehener Wohntrakt schlossen sich an die Badeanlage an. Neben der Küche wurde ein ca. 6,00 m x 3,00 m großer Kellerraum freigelegt. Die Wände waren noch ca. 0,80 m in der Höhe erhalten und aus sauber gehauener Grauwacke gebaut. Das Abwasser der Küche wurde über eine separate Tonleitung zur Inde abgeleitet. Etwas nördlicher wurde ein ca. 3,00 m großer Brunnen angetroffen. Der Brunnen war aus rund geformten Sandsteinblöcken segmentweise sauber zusammen gesetzt. Der Hof zwischen beiden Flügeln besaß einen überdachten Wandelgang aus Holz (Porticus), von dem leider nur noch die Pfostenstellungen vorhanden waren. Vom Hof aus konnte man die römische Inde (Inda) beobachten, die zu dieser Zeit direkt unterhalb der Villa vorbeifloss. Um 360 nach Chr. war der größte Teil der Villa unbewohnt und ruinös; die Badeanlage war außer Betrieb. Die Anwohner plünderten die Villa, indem sie den Putz zu Kalk brannten; Kalköfen fanden sich in verschiedenen Räumen der Villa. Im Hof befand sich auch ein Ofen, in dem die ausgebrochenen Metallteile einschmolzen wurden. Im 5. Jh. wurde im Hof ein Grubenhaus angelegt. Hier ist wahrscheinlich der Wendepunkt zwischen der römischen und der fränkischen Besiedelung für diese Anlage zu sehen. Etwa in der Mitte des 5. Jh. war die Villa Rustica weitgehend ausgeräumt; das brauchbare Mauerwerk war abgebrochen und verkauft oder eingetauscht. Die vorh. Bevölkerung siedelte sich ab dem 6. Jh. etwas westlicher an (im Bereich von Alt-Inden wurden hoch- und spätmittelalterliche Befunde der Dorfbebauung gemacht). Am Sandberg, oberhalb der Villa, wurde ein großer römischer Grabbau mit einem Aschekasten gefunden, der vermutlich zu der Villa gehörte. Im Weiteren wurde eine große fränkische Bestattungsanlage mit ca. 800 Gräbern gefunden. Datiert werden die Bestattungen auf ca. 600 bis 800 nach Chr. Nach 800 wurde die einheimische Bevölkerung an einer anderen Stelle beigesetzt.



Zu sehen ist das größte der gefundenen Gebäude in Inden. Die beiden freien Flächen links und rechts im Bild zeigen den Bereich der Wolfsgasse (links) und Klappergasse (rechts), wo die Bodenfunde durch die Bebauung der Neuzeit nicht mehr nachweisbar ist. Oberhalb der Fundamente verlief quer die Hauptstraße.



Der Heizungsraum der Villa - und zwar im Vordergrund der gut erhaltene Estrichboden. Die zwei grün bemoosten Sandsteinblöcke bildeten das Fundament für einen ca. 500 l großen Wasserboiler, der die Badeanlage mit warmem Wasser versorgte. In der Bildmitte verläuft der noch gut erhaltene Heizkanal. Die Hypokaustensteine seitlich davon wurden lagerichtig auf dem Gelände platziert. Ebenso sieht man links am Bildrand die gefundenen Tonrohre der Wasserleitung, die diese Anlage mit Frischwasser versorgte.



Im Bild das Caldarium (von röm. calidus – warm, heiß), das römische Warmbad mit dem Grundablass zum Sammelbecken (unten rechts); von hier wurde das schmutzige Wasser über eine Tonrohrleitung zur Inde abgeleitet. Das Caldarium wurde über die Hypokausten und eine eventuell vorhandene Wandheizung auf eine gleichmäßige Temperatur von 40° – 50°C geheizt. Die Luftfeuchtigkeit betrug dabei nahezu 100%. Dieses Bad gilt als kreislaufschonend und wurde vielfach noch mit Duftessenzen versehen.



Das Bild zeigt den Blick Richtung Sandberg. Im Vordergrund liegen die Hypokaustenteller, die den eigentlichen Fußboden der Badeanlage trugen. Unterhalb des Fußbodens wurde die warme Luft geführt und diese erhitzte den Fußboden, der mit Sicherheit reich mit Mosaiken ausgekleidet war.
In der oberen Bildhälfte kann man die Lage der Tonrohre sehen, die das frische Wasser in die Badeanlage beförderten.



Der gut erhaltene Brunnen mit den Sandsteinsegmenten. Durch die Sandsteineinfassung konnte von außen kein Schmutz eindringen und sowohl die Wasserqualität als auch die Nutzung des Brunnens konnten über einen langen Zeitraum gehalten werden.



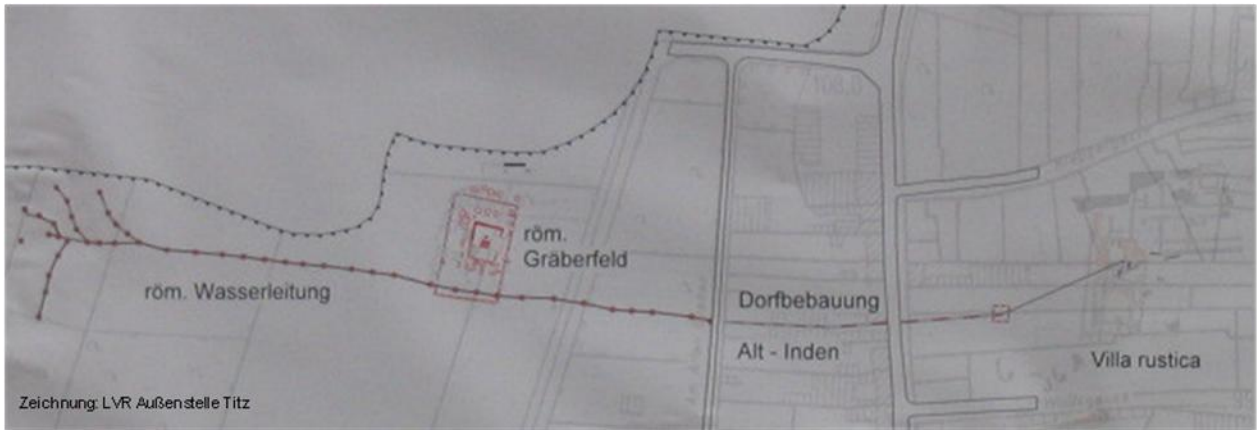
Hier sieht man den gut erhaltenen Abwasserkanal, der das Abwasser des Warmwasserbeckens und wahrscheinlich auch die Abwässer der Toiletten abführte. Der Kanal war gemauert (ca. 30 cm breit und ca. 40 cm hoch), sauber verputzt und mit Schieferplatten abgedeckt. Um diesen Kanal sauber zu halten, wurde viel Wasser mit Schwung benötigt; das Gefälle lag bei lediglich ca.1 bis 2 %. Die Abwasserleitung wurde von der Badeanlage mit einer s-förmigen Kurve längs mittig durchs Gebäude verlegt. Leider konnte man diese Leitung nur bis zur Klappergasse verfolgen . Der weitere Verlauf wurde durch Neubauten zerstört.



Hier sieht man den gut erhaltenen Keller. Im Vordergrund befindet sich der Eingang. Die Wände sind aus sauber geformten Grauwacke-Steinen gemauert.

2. Der Qanat – Die römische Wasserleitung zur Villa Rustica in Inden

Zwischen der Aldenhovener Str. und „Am Sandberg“ in Alt–Inden wurde eine römische Wasserleitung der besonderen Art freigelegt - und zwar eine Qanat–Leitung.
Diese Art der Wasserversorgung mittels eines unterirdischen Schacht- und Stollenbaus ist sehr aufwendig im Bau und bedarf vieler Kenntnisse in der hydraulischen Wassergewinnung. Ursprünglich stammt diese Art des Leitungsbaus aus dem persischen Raum. Das Wasser wird dabei aus einem höher gelegenen Gelände mit natürlichem Gefälle zum Ziel geleitet. Oft gibt es dort noch ein Sammelbecken, das als Reservoir und als Strömungsbegrenzer fungiert. Als erstes ist es wichtig zu wissen, wo und wie viel Wasser aus einem Hang gefördert werden kann. Dazu schachtet man erst einen so genannten Mutterschacht in die obere Hanglage und stellt durch Schöpfversuche fest, ob genügend Wasser gefördert werden kann. Dieser Schacht sollte so tief sein, dass das Gefälle bis zum letzten im Hang liegenden Schacht ausreichend ist. Dann läuft das Wasser mit der richtigen Geschwindigkeit zum Auffangbecken. Von hier aus kann dann das Wasser zu den einzelnen Verbrauchern geführt werden. Im Rheinland wurden bis jetzt einige Qanat–Leitungen gefunden, unter anderem bei Thum in der Nähe von Düren. Leitungen, die heute noch existieren und Wasser führen, bringen Tagesleistungen von 100 – 200m³, was auch eine große römische Anlage mit genügend Wasser versorgen konnte.
Die Qanat–Leitung von Inden war ca. 300 m lang und bestand aus 28 Schächten, die alle 10 bis 20 m in einer Linie angebracht waren. Der tiefste Schacht war ca. 20m und hatte einen Durchmesser von ca. 2,00m. Die einzelnen Schächte wurden unterirdisch mit einem Stollen verbunden. Die Verbindungen waren ca. 1,80 m hoch und 0,60 m breit. Auf der Sohle wurde eine Tonschicht aufgebracht und darauf kam die eigentliche Wasserleitung, die aus Tonrohren mit Muffen bestand. Auf diese Art konnte man defekte Stellen an der Wasserleitung schnell beheben. In einigen Schächten wurden auf der Sohle Steinplatten verlegt, um die Wassergeschwindigkeit zu drosseln.
Oberhalb des Mutterschachtes wurden zusätzlich 4 Sammelleitungen mit einer Länge von ca. 100 m mit Schächten angelegt. Ein Grund war wahrscheinlich, der Villa mehr Wasser zu zuführen. Um dieses Bauwerk zu erstellen, mussten ca. 900 m³ Erde mit Schaufel und Eimer an die Oberfläche befördert werden. Diese Leitung wurde vermutlich nur zwei Generationen genutzt, da im 3. Jh. ein separater Brunnen neben der Villa gebaut wurde.



Die Qanat-Leitung von Inden; am linken Bildrand sieht man die vier Sammelleitungen, die das Wasser zum Hauptschacht führten. Das Gräberfeld in der Bildmitte schneidet die Wasserleitung am Rande und wurde wohl später angelegt. Im Bereich der Dorfbebauung war die Leitung zerstört.
Rechts vor der Villa ist das Auffangbecken zu sehen.



In diesem Schnitt sieht man, wie ein ovaler Tunnel - ca. 1,80m x 0,60m in das Erdreich gegraben wurde. Auf der Sohle wurde eine Tonpackung ca.20 cm hoch eingebracht. Auf dieser Tonpackung wurde die eigentliche Sammelleitung verlegt. Man konnte von Schacht zu Schacht die Leitung bei Bedarf auf Beschädigungen untersuchen und Reparaturen durchführen.

3. Ein kleiner Grabbau an der "Klappergasse"

Links neben der Pfeiffergasse wurden im Gartenbereich die Grundmauern eines kleinen Hausgrabbaus freigelegt. Hier war noch die Treppe mit ca. drei Stufen sowie Nischen für 6 Urnen zu erkennen. Das Mauerwerk war hier ca. 80 cm erhalten und zum Teil verputzt. Der Boden war aus Estrich hergestellt. Die Größe des Bauwerks war ca. 2,00 m x 3,00 m und zeigte starke Rußablagerungen an den Wänden, die wahrscheinlich durch ein Feuer verursacht wurden (es ist zu vermuten, dass der sichtbare Aufbau aus Holz bestand). Man kann davon ausgehen, dass die Bewohner der Villa hier ihre Familienangehörigen bestattet haben. In Köln in der Aachener Str. ist ein vergleichbarer Grabbau, nur größer und vollständiger vorhanden.



Auf der rechten Bildseite sieht man noch zwei der vorhandenen Nischen, in denen die Urnen standen. Das Mauerwerk ist von Ruß geschwärzt.

4. Römischer Grabbau „Am Sandberg“

"Am Sandberg" wurden beim Freilegen der Schächte für die Wasserleitung die Reste eines großen Grabbaus, bestehend aus ca.18 Sandsteinböcken in einer Tiefe von ca. 3,00 m freigelegt. Neben dem Grabbau befand sich auf gleichem Niveau ein so genannter Aschenkasten aus Blaustein mit Brandresten und Beigaben. Dieser Aschenkasten befindet sich zurzeit im Zülpicher Bädermuseum.
Der Aschenkasten wurde zweckentfremdet, da er zuerst in der Villa als Sitzbad genutzt wurde. Zu erkennen ist das an den unteren Ausbruchsstellen, sowie am Deckel, der viel zu groß und nur grob behauen war. Später, in den Wirren des 3. Jh. wurde er neben dem Grabbau eingesetzt. Im Umfeld des Grabbaus wurden einige römische Gräber mit den Spuren einer Umfassungsmauer gefunden, die sich als Kiesstickung im Boden abzeichneten. Ab dem 5. Jh. bestatteten die Franken bis ins 8. Jh. ihre Angehörigen um diese römische Anlage herum.

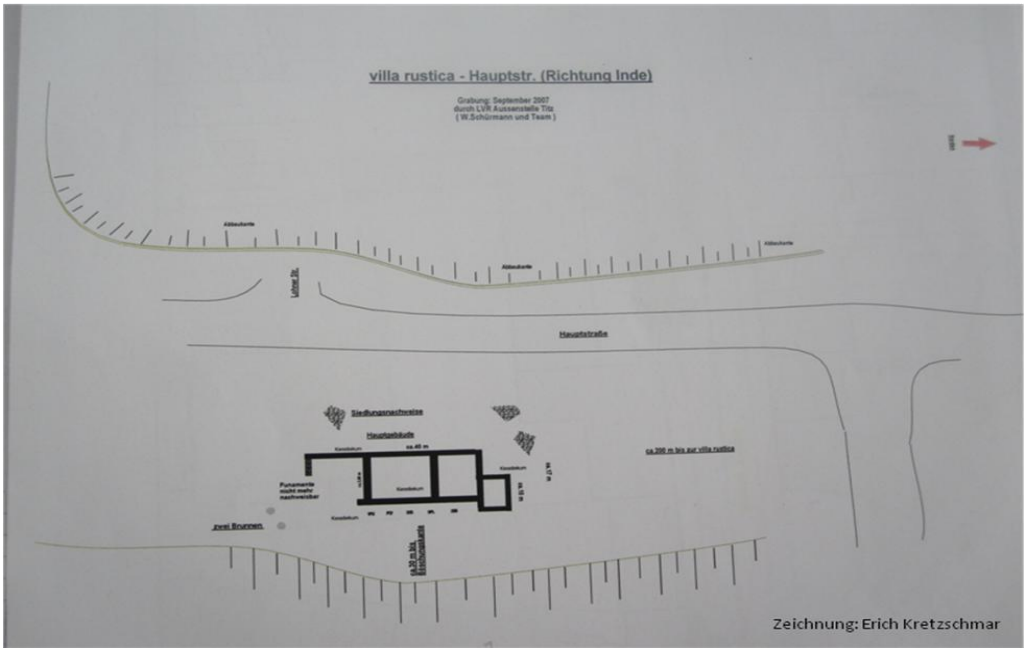


Die zwei Personen im Vordergrund zeigen anschaulich die Größenverhältnisse der Sandsteinblöcke.


Der Aschekasten, der neben dem Grabbau stand. Die Form und der vorhandene Grundablass identifizieren ihn zweifelsfrei als Sitzbad aus dem Badehaus der römischen Villa.
Der darauf befindliche Deckel passte alleine durch die viel gröbere Bearbeitung des Steins nicht zum hier gezeigten Unterteil.

5. Römisches Landgut zwischen "Lohner Straße" und "An der Erk" in Inden

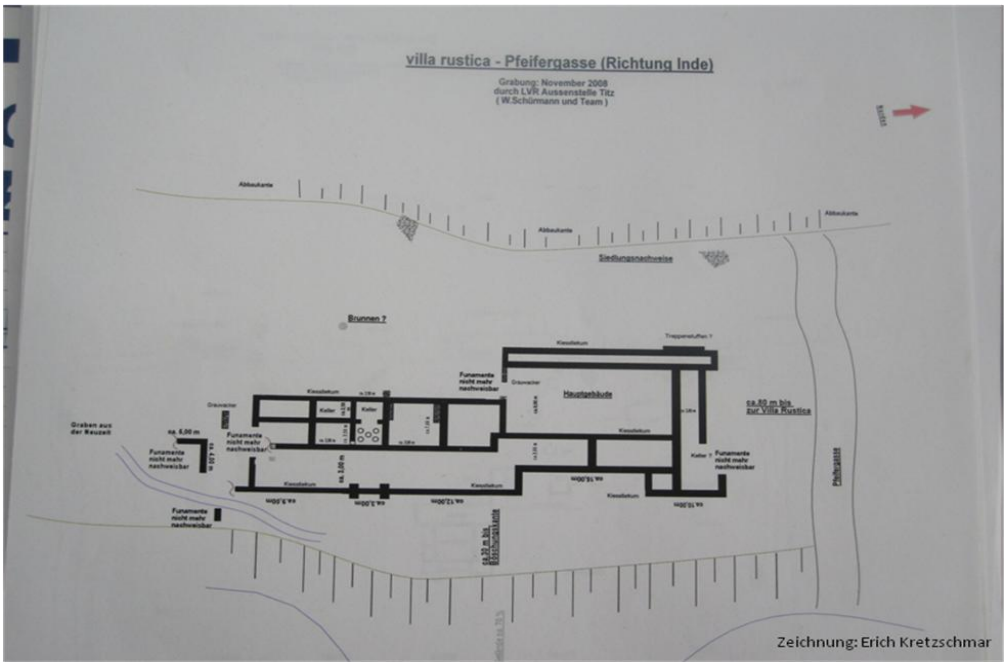
2006 wurde eine kleine Villa Rustica zwischen "Lohner Str." und "An der Erk“ freigelegt. Leider konnte nur noch ein Teil des Gebäudes freigelegt werden. Ein Eckrisalit - Größe ca. 4,00 m x 4,00 m - war in nördlicher Richtung am Hauptgebäude noch zu erkennen. Weiterhin wurden Pfostenlöcher für den Portikus aufgedeckt. Das Gebäude hatte noch eine Größe von ca. 23,00 m x 16,00 m, die südliche Hälfte war durch ein neuzeitliches Gebäude zerstört worden. Zwei Brunnen wurden links neben dem Porticus freigelegt. Das besondere an dieser Villa war, dass die Portikusseite nicht zur römischen Straße (die neuzeitliche Hauptstraße) ausgerichtet war, sondern zur Inde. Eine Vermutung ist, dass es sich hier um das Wohnhaus des Gutsverwalters handelte.



Am unteren Bildschirmrand ist der Hang zur Inde hinunter gezeichnet, oben befindet sich die damalige Abbaukante.

6. Römisches Landgut „Pfeiffergasse" zwischen Inden und Altdorf

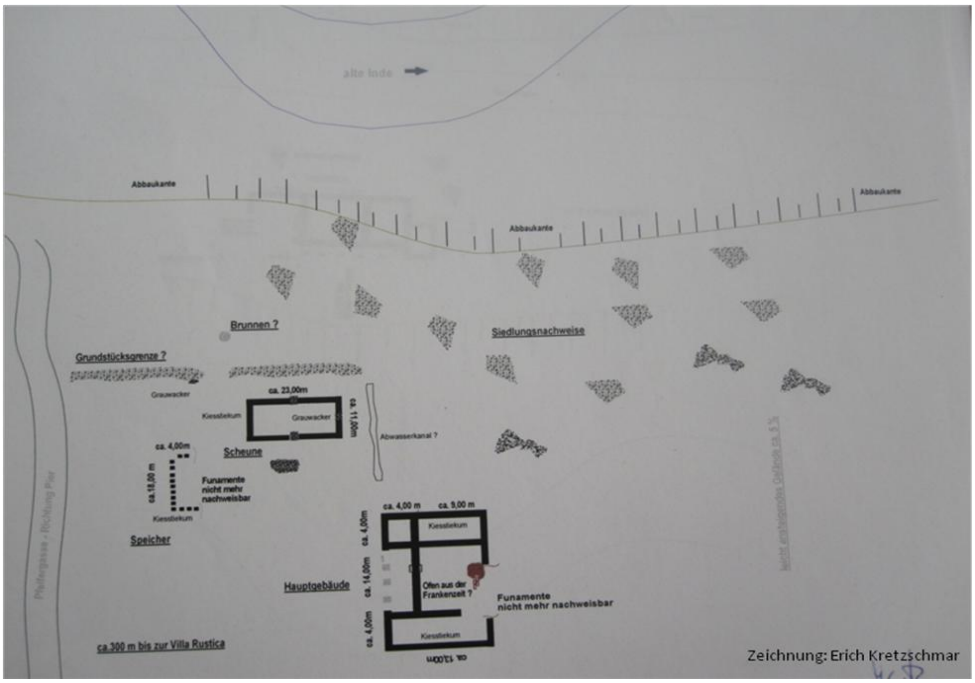
2007 wurde eine schon bekannte Villa Rustica etwas außerhalb von Inden an der Pfeiffergasse freigelegt. Leider war der Grundriss durch alte Grabungen (1911 durch Pfarrer Demmer) gestört, sodass nur noch ein Teil freigelegt wurde. Hier wurde ein kleiner beheizter Raum ca. 2,00 m x 2,00 m im Gebäude frei gelegt. Die Porticusseite lag hier zur römischen Straße (L-241) und hatte noch eine Länge von ca.30 m.



Quelle: GVI Zeichen der Zeit II

7. Römisches Landgut „Pfeiffergasse" auf der Pierer Seite der Inde

Monate später wurde auf der anderen Seite der Inde im weiteren Verlauf der Pfeiffergasse eine kleine, sehr übersichtliche Villa Rustica freigelegt. Hier handelte es sich um eine Porticusvilla mit zwei Eckrisaliten aus dem 2.-3. Jh., die mit der Schauseite nach Süden zeigte, in Richtung Lucherberg. Zum Villengelände gehörten eine Scheune von ca. 11 m x 23 m und ein Holzpfostengebäude, wobei hier nur noch einige Fundamente als Kiesstickungen zu sehen waren.



Im Bild ist die Villa mit den beschriebenen Nebengebäuden zu sehen. Innerhalb der Mauern des Gebäudes fand man einen fränkischen Ofen, der auf die spätere Nutzung schließen lässt. Die Flecken im Bild sind Funde von späteren Siedlungsepochen. Am oberen Bildschirmrand sieht man den alten vermuteten Indeverlauf.
Das Gebäude steht mithin auf der Pierer Seite aus heutiger Sicht.

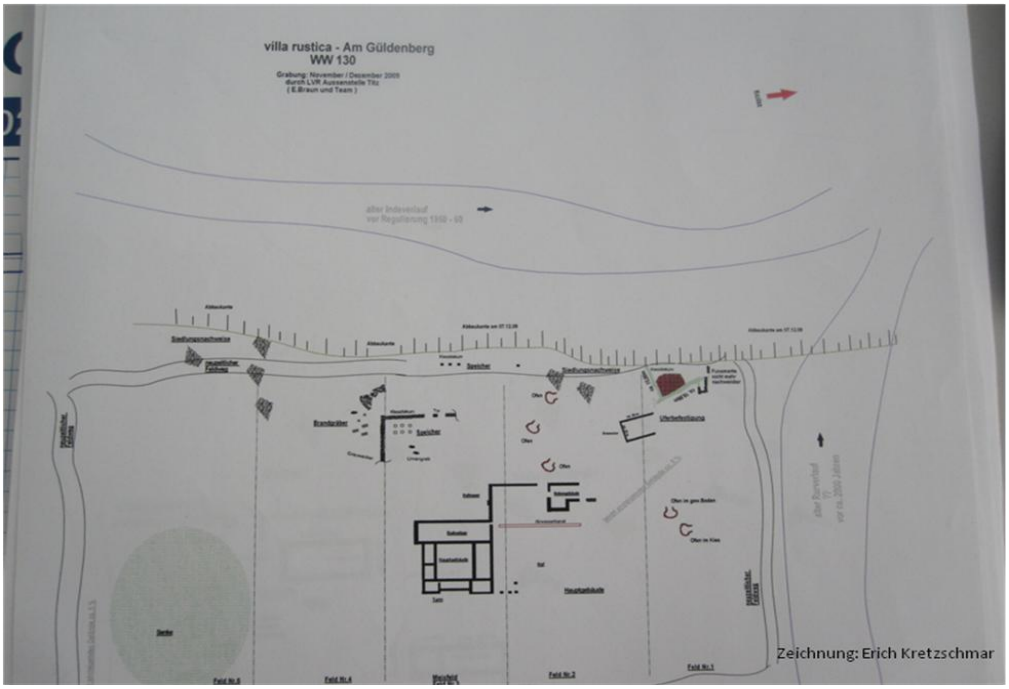
Quelle: GVI Zeichen der Zeit II



Das Bild zeigt den Grundriss der Villa, wie er auch in der vorhergehenden Zeichnung liegt. Deutlich zu sehen sind die beiden Eckrisaliten und die Pfostenlöcher des Porticus.

8. Römisches Landgut “Am Güldenberg“

Im Dezember 2010 wurde von den Minenräumern gemeldet, dass sich „Am Güldenberg“ römische Scherben in einer Räumgrube befanden. Daraufhin wurde eine weitere Villa Rustica freigelegt, die aber nur zum Teil ergraben wurde, denn hier gab die Erde nach und eine ca. drei Fußballfelder große Erdscholle, auf dem die gesamte Grabung war, setzte sich im Zeitlupentempo in Bewegung. Noch während der Grabungsarbeiten rutschte die Scholle Richtung Tagebau ab, sodass jede weitere Untersuchung der Grabungsfläche abgebrochen wurde. Neben der Villa fand man die Bodenreste von drei Öfen. Auf dem zweiten Bild ist die Bodenverfärbung sehr gut zu erkennen. Grabungen im Umfeld der Villa lassen den vorsichtigen Schluss zu, dass diese Villa an zwei Seiten von Wasser umgeben war und in der Antike nicht nur die Inde, sondern auch die Rur hier vorbeifloss. Eine genauere Untersuchung war auch hier wegen des Abrutsches nicht mehr möglich.





Der Bruch in der Erdscholle; im Hintergrund sind die Grundrisse der Villa noch zu sehen.
Der ganze obere Teil der Grabung ist wenig später in den Tagebau gestürzt. Eine weitere Untersuchung war deshalb nicht mehr machbar.



In diesem Schnitt ist die Bodenverfärbung eines der Öfen sehr deutlich zu erkennen.
Die Hitze des Ofens hat das Gestein verfärbt.

An diesen Funden kann man erkennen, dass schon in der Antike die Ortslage Inden mit ihrer exponierten Lage oberhalb des Indeverlaufs eine beliebte Siedlungsfläche war, was sich auch in den nachfolgenden Jahrhunderten über die Franken und das Mittelalter bis in die Neuzeit fortgesetzt hat. Auch die „römischen Indener“ wussten schon, wo es sich gut leben ließ.